



Kath. Kindergarten St. Nikolaus  
Pfinztalstr. 1, 76227 Karlsruhe

# Konzeption

des katholischen  
Kindergartens St. Nikolaus  
Karlsruhe - Durlach



# Inhalt

Teil A

<b>1.</b>	<b>Gesetzliche Grundlagen.....</b>	<b>4</b>
1.1.	UN-Kinderrechtskonvention.....	4
1.2.	Sozialgesetzbuch SGB VIII.....	4
1.2.1.	Schutzauftrag §8a, SGB VIII.....	4
1.3.	Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG / Baden – Württemberg).....	5
1.4.	Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden – württembergischen Kindergärten.....	6
<b>2.</b>	<b>Geschichte des Kindergartens.....</b>	<b>7</b>
<b>3.</b>	<b>Soziales Umfeld der Kinder.....</b>	<b>8</b>
3.1.	Lage der Einrichtung.....	8
3.2.	Unser Einzugsgebiet.....	8
<b>4.</b>	<b>Rahmenbedingungen.....</b>	<b>9</b>
4.1.	Gruppen und Gruppengröße.....	9
4.2.	Öffnungszeiten.....	9
4.3.	Ferienregelung.....	9
4.4.	Regelungen in Krankheitsfällen.....	9
<b>5.</b>	<b>Das Personal.....</b>	<b>10</b>
5.1.	Das pädagogische Fachpersonal.....	10
5.2.	Auszubildende/Praktikantinnen/Praktikanten.....	11
5.3.	Das Wirtschaftspersonal.....	11
<b>6.</b>	<b>Unsere Grundeinstellung zum Kind.....</b>	<b>12</b>
<b>7.</b>	<b>Erziehungs- und Bildungsverständnis.....</b>	<b>13</b>
<b>8.</b>	<b>Teiloffene Arbeit.....</b>	<b>14</b>
8.1.	Spielen und Lernen in den Bildungsinseln .....	16
8.2.	Das Kind im offenen Kindergarten.....	20
8.3.	Die Sprachbildung im teiloffenen Konzept.....	21
8.4.	Die Rolle des Erziehers im offenen Konzept.....	23
8.5.	Tagesabläufe.....	24

<b>9.</b>	<b>Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse.....</b>	<b>26</b>
9.1.	Beobachtungsinstrumente.....	26
9.2.	Arten der Dokumentation.....	27
<b>10.</b>	<b>Erziehungspartnerschaft.....</b>	<b>28</b>
10.1.	Formen der Erziehungspartnerschaft.....	28
10.2.	Elternbeirat.....	30
<b>11.</b>	<b>Kooperation mit anderen Institutionen.....</b>	<b>31</b>
<b>12.</b>	<b>Zusammenarbeit im Team.....</b>	<b>33</b>
<b>13.</b>	<b>Qualitätsentwicklung und -sicherung in unserer Einrichtung.....</b>	<b>34</b>
13.1.	Qualitätsmerkmale in unserer Einrichtung.....	34
13.2.	Fortbildungen.....	35
13.3.	Das Mitarbeitergespräch.....	35
13.4.	Beschwerdemanagement.....	36
13.5.	Öffentlichkeitsarbeit.....	37
<b>14.</b>	<b>Nachwort und Literatur.....</b>	<b>38</b>

Teil B

1. Leitbild
2. Eingewöhnungskonzept der Kinder über 3 Jahren
3. Sprachkonzept
4. Übergangskonzept Kindergarten – Grundschule
5. Hausstandarts
6. ...

# 1. Gesetzliche Grundlagen

## Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Klare Formulierungen für die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit finden sich in der UN-Kinderrechtskonvention, im Sozialgesetzbuch, im Orientierungsplan sowie im Leitbild unserer Einrichtung.

### 1.1 UN-Kinderrechtskonvention

Laut UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind Anspruch auf die Wahrung elementarer Grundrechte; dazu gehören unter anderem:

- Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf Bildung und Ausbildung
- Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen und gehört zu werden
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- Recht auf Betreuung bei Behinderung

### 1.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII

Seit der Novellierung des Sozialgesetzbuches SGB VIII im Jahr 2005 liegt eine bundesgesetzliche Regelung zur pädagogischen Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder vor:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren der Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und –sicherung in Tageseinrichtungen benannt.

Darüber hinaus hat der Gesetzgeber die Notwendigkeit einer schriftlichen Konzeption dadurch verankert, dass die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach

§ 45 SGB VIII an das Vorliegen einer Konzeption gekoppelt ist und an Nebenbestimmungen wie:

- die Betreuung der Kinder durch geeignete Kräfte
- das Wohl und die Förderung der Kindern sichern durch ihre gesellschaftliche und sprachliche Integration
- die gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung (SGB VIII § 45 Abs. 2 Punkt 1 und 2)

### **1.2.1 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII**

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen, den Schutzauftrag nach Absatz 1 wahrzunehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Die Fachkräfte sind verpflichtet, bei den Personenberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn es erforderlich ist und das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichend sind, um die Gefährdung abzuwenden.

### **1.3 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) Baden-Württemberg §2 Abs 1**

„Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.“ (KiTaG §2 Abs 1)

## 1.4 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

*„Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Inhalte und die Fragestellungen, auf die es im Kindergarten ankommt:*

*Was kann das Kind? Was will das Kind?*

*Was braucht das Kind?*

*Wie erfährt das Kind die Welt?*

*Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?*

*Wie entwickelt es sich zu einem individuellen Menschen, der aktiv am Leben Teil hat?*

*Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unantastbaren Würde des Kindes gerecht?“*

Im Orientierungsplan geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Für Fachkräfte und Eltern ist der Orientierungsplan ein Kompass für eine frühe und individuelle, begabungsgerechte Förderung des Kindes im Elementarbereich. Der Orientierungsplan ersetzt nicht die pädagogische Konzeption. Er gibt den Rahmen und die Bildungsziele vor, die bei der Umsetzung der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen sind.

Konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit bietet er mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern:

- Sinne
- Körper
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte, Religion

Diese Bildungs- und Entwicklungsfelder sind für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an maßgebend leitend. Sie stehen im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit und orientieren sich an der Entwicklung und den individuellen Potenzialen des Kindes mit der allgemeinen

### **Zielbestimmung:**

**Die Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit des Kindes sowie die Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern, zu unterstützen und anzuregen.**

## 2. Geschichte des Kindergartens

Das **Wasserwerk Durlach** ist ein ehemaliges [Wasserwerk](#), dessen 1896 erbautes Gebäude den Stadtteil Durlach bis in die 1960er Jahre mit Wasser versorgte und heute als [Kindergarten](#) und Wohnhaus genutzt wird.

1971 Am 17.02.1971 wurde das älteste Wasserwerk still gelegt. Das Gebäude steht seither unter Denkmalschutz.

1989 Eröffnung eines Vorläufers des Zentrums für Kunst und Medientechnik.

1990 Schließung des Zentrums für Kunst und Medientechnik, nach 80 Kursen oder Workshops zu 23 verschiedenen Themen.

1994 Im April fand im sogenannten „alten Wasserwerk“ die Eröffnung des zweigruppigen Kindergartens St. Nikolaus statt. In diesem Gebäude waren zugleich in der oberen Etage Wohnungen, sowie Räume für den Psychosozialen Dienst untergebracht.

Der Eigentümer des Gebäudes ist die Stadt Karlsruhe und vermietet seine Räumlichkeiten an die Kath. Kirchengemeinde.

2014 Neugestaltung des Außenbereiches.

2014 Der kath. Kindergarten St. Nikolaus feierte sein 20. Jähriges Jubiläum.





## **3. Soziales Umfeld der Kinder**

### **3.1 Lage der Einrichtung**

Der Kindergarten St. Nikolaus befindet sich zentral an der Bus- und Bahnhaltestelle der Kleinstadt Durlach. Unsere Gemeinde zählt zum Stadtkreis Karlsruhe. Mit seinen rund 30.000 Einwohnern ist Durlach der größte Stadtteil von Karlsruhe. Durch den Standort der Einrichtung sind Natur, Spielplätze, Sehenswürdigkeiten, wie der Turmberg oder die Altstadt mit ihren Stadtmauern, schnell erreichbar. Die anliegende Fußgängerzone öffnet die Pforten in die Einkaufs- und Geschäftswelt und macht die Teilnahme am Leben der Kleinstadt möglich.

Aufgrund seiner zentralen Lage bietet unser Kindergarten die Nähe zu den Grund-, und weiterführenden Schulen, sowie zu den Kooperationspartnern anderer Institutionen. Dadurch ergeben sich viele Möglichkeiten der Einschulung nach den unterschiedlichen Konzepten der Schulen wie z.B. Regelschulen, Grundschulförderklassen, Sonderschulen.

Durch die gute Infrastruktur, der anliegenden Haltestation, der S-Bahn und den Bussen besteht eine vorteilhafte Anbindung an andere Stadtteile und die Innenstadt von Karlsruhe.

### **3.2 Unser Einzugsgebiet**

Die Kinder unserer Einrichtung leben überwiegend mit beiden Elternteilen zusammen. Mehrere Generationen einer Familie wohnen hier im selben Ort und in erreichbarer Entfernung. Auch Familien aus den anliegenden Stadtteilen oder aus dem Landkreis sind Teil unserer Einrichtung.

Unseren Kindergarten besuchen auch Kinder aus kinderreichen Familien, Patchwork-Familien, sowie Kinder mit Migrationshintergrund oder mit alleinerziehenden Elternteilen. So erleben und erfahren wir ein schönes multikulturelles Zusammenleben und Miteinander.

Mehrere große Spielplätze befinden sich in unmittelbarer Nähe des Kindergartens, ebenso ein großer Fußballplatz.

Es besteht die Möglichkeit Angebote verschiedener Vereine wahrzunehmen, wie zum Beispiel im Turn-, Musik-, Tanz-, oder Fußballverein. Durch die Wohnnähe der einzelnen Familien können Freundschaften außerhalb der Einrichtung gepflegt werden.

Durlach verfügt über dreizehn weitere Kindergärten und einige mit angeschlossener Kinderkrippe.

Aus diesem Grund besteht für die Familien die Möglichkeit, die Einrichtung, die ihrem individuellen Betreuungsbedarf und Bildungskonzept entspricht, auszuwählen.



## **4. Rahmenbedingungen**

### **4.1 Gruppen und Gruppengröße**

Im Kindergarten St. Nikolaus werden in zwei Gruppen, der Seestern – und der Seepferdchengruppe, insgesamt 44 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren betreut. Geschwisterkinder können bereits mit 2,9 Jahren in unsere altersgemischte Gruppen aufgenommen werden.

### **4.2 Öffnungszeiten**

Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ): Mo. – Fr. 07:30 Uhr – 14:00 Uhr

### **4.3 Ferienregelung**

Im Kindergartenjahr sind die Ferien auf 27 Tage verteilt. Hinzu werden zwei Schließtage für die jährliche Planung als „Planungstage“ des pädagogischen Fachpersonals sowie ein Schließtag für den Betriebsausflug vorgemerkt. Diese 30 Schließtage werden mit dem Einverständnis des Trägers festgelegt und mit dem Elternbeirat besprochen.

### **4.4 Regelungen in Krankheitsfällen**

Wenn ein Kind erkrankt und nicht in den Kindergarten kommen kann, ist es wichtig, uns zeitnah zu informieren. Spätestens am dritten Tag der Erkrankung sollten uns informiert haben. Ansteckende Krankheiten müssen umgehend gemeldet werden. Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen nur nach Vorlage eines ärztlichen Attestes wieder in den Kindergarten.

Bei Erkrankung der Erzieher/innen vertreten diese sich gegenseitig. Erst bei längerer Erkrankung stellt der Träger eine pädagogische Aushilfskraft ein.

## **5. Das Personal**

Zum Personal des Kindergartens gehören die pädagogischen Mitarbeiter in den verschiedenen Funktionen (Leiterin, pädagogische Fachkräfte, Heilpädagogin, Praktikanten), das Reinigungspersonal und der Hausmeister. Alle diese Personen tragen auf unterschiedliche Weise dazu bei, den Auftrag der Einrichtung zu erfüllen. Sie verrichten ihre Arbeit verantwortungsbewusst und kompetent und verstehen sich als Teil der Einrichtung (Quintessenz).

### **5.1 Das pädagogische Fachpersonal**

#### **Leiterin**

Im Auftrag des Trägers übernimmt die Leiterin die pädagogische und organisatorische Hauptverantwortung für die Einrichtung und sorgt für den reibungslosen Ablauf des Kindergartenalltags. Sie ist das Bindeglied zwischen Träger, Team, Eltern, Kindern, anderen Institutionen und Öffentlichkeit und gleichzeitig ein Teil des pädagogischen Teams.

#### **Erzieher/innen**

Das Erzieherteam setzt sich aus sechs Erzieherinnen zusammen. Ihr Beschäftigungsumfang umfasst drei Vollzeit- und drei Teilzeitkräfte, die alle einen gesetzlich anerkannten Ausbildungsabschluss an einer Fachschule für Sozialpädagogik haben. Gemeinsam erfüllen sie verantwortungsbewusst und kompetent den Auftrag des Kindergartens im Sinne des Orientierungsplanes. Die Arbeit jedes Einzelnen wird von allen als bedeutsamer Teil für den gesamten Kindergarten gesehen.

#### **Heilpädagogen**

Heilpädagogen unterstützen, bei Bedarf, unsere pädagogische Arbeit, indem sie durch heilpädagogische Maßnahmen Kinder mit besonderem Förderbedarf gezielt begleiten, fördern und unterstützen. Sie stehen den Erziehern fachlich und partnerschaftlich mit Rat und Tat zur Seite. Sie arbeiten mit den Eltern, wie auch mit den entsprechenden therapeutischen Fachleuten zusammen und suchen gemeinsam mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten für den pädagogischen Umgang mit dem Kind.

## **5.2 Auszubildende/ Praktikantinnen/Praktikanten**

In unserem Kindergarten ermöglichen wir Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen das Absolvieren unterschiedlicher Formen von Praktika.

Wir als Einrichtung sehen uns als Ausbildungsstätte für angehende Erzieher/innen sowie auch für Kinderpfleger/innen. Diese werden von einer Erzieherin, Praxisanleiterin, begleitet, unterstützt und angeleitet.

Wir bieten auch die Formen des Bundesfreiwilligendienstes (Bufdi) sowie das absolvieren eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) an.

## **5.3 Das Wirtschaftspersonal**

Zum Wirtschaftspersonal unserer Einrichtung gehört die Reinigungsfirma, die separat die Hausmeistertätigkeiten übernimmt. Das Wirtschaftspersonal ist für einen reibungslosen betrieblichen Ablauf wichtig. Hierfür wurde eine genaue Aufgabenbeschreibung erstellt. Der Reinigungsplan ist Teil unseres Hygieneplans und zeigt die genaue Aufgabenbeschreibung des Reinigungspersonals auf. Der Hausmeister agiert auf Anfrage, seine Arbeit orientiert sich an den Anforderungen und Bedingungen der Einrichtung.

## 6. Unsere Grundeinstellung zum Kind



## 7. Unser Erziehungs- und Bildungsverständnis

Jede alltägliche Begegnung zwischen pädagogischem Fachpersonal und Kind ist bedeutungsvolles pädagogisches Handeln. Es erfordert eine aufmerksame und situationsorientierte Reaktion auf das, was das Kind beschäftigt und motiviert. Die pädagogische Fachkraft greift die Impulse der Kinder auf und begleitet die sich daraus entwickelnden Bildungsprozesse.

### **Grundlegend dabei sind:**

- Betreuung
- Bildung und Erziehung
- Partizipation
- Gesundheitsförderung
- interkulturelle Kompetenz
- Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen

### **Betreuung**

Die Grundlage für Bildung ist eine gute Betreuung. Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder. Sind diese Bedürfnisse befriedigt, haben die Kinder den Mut, die Welt zu entdecken und sich selbstbewusst zu entwickeln. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus.

### **Bildung und Erziehung**

Im Orientierungsplan wird Bildung als lebenslanger und selbsttätiger Prozess zur Weltaneignung von Geburt an verstanden. Daher ist Bildung auch mehr als eine Anhäufung von Wissen. Die Fragen „Was will das Kind?“ und „Was braucht das Kind?“ sind Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Daher spiegelt sich unser pädagogisches Handeln zum einen in der Gestaltung einer anregenden Umgebung, zum anderen im Schaffen von individuellen bzw. gruppenbezogenen Bildungsaktivitäten wieder. Diese Klein- bzw. Großgruppen bilden sich spontan oder gezielt, altersgemischt oder altershomogen.

### **Partizipation**

Partizipation heißt, die Kinder nehmen am Gemeinschaftsleben und in der Gestaltung des gemeinsamen Alltags teil. Es ist die altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen.

Eigenverantwortlich, selbstbestimmend, aktiv und nach Interessen und Motivation werden täglich im Austausch mit den Erziehern Bildungsaktivitäten geplant, sowie Regeln und Rituale für das Zusammensein entwickelt. Auch die gemeinsame Reflexion ist für unsere Arbeit entscheidend. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche

und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

Unter Partizipation verstehen wir auch, die Interessen und Bedürfnisse der Eltern in gleicher Weise wertzuschätzen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Eine gegenseitige Information, ein Meinungsaustausch sowie die Zusammenarbeit bei verschiedenen Aktionen oder Projekten gehören dazu.

### **Gesundheitsförderung**

Das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten Entwicklung des Kindes. Unsere Aufgabe ist, das Selbst- und Körperbewusstsein der Kinder so zu stärken, damit man rechtzeitig krank- und süchtig machenden Einflüssen entgegenwirken kann. In dieser wichtigen Aufgabe der Prävention werden wir vom Gesundheitsamt und dem örtlichen Zahnarzt unterstützt. Die Eltern spielen dabei auch eine wichtige Rolle, da die Gesundheitsförderung ein kontinuierlicher Prozess ist, der in beiden Sozialsystemen der Kinder - Familie und Kindergarten - berücksichtigt werden muss.

### **Interkulturelle Kompetenz**

Es sind wichtige Lernprozesse, in denen man sich mit der eigenen kulturellen Identität auseinandersetzt, aber auch mit anderen kulturellen Gewohnheiten. In unserem Kindergarten gibt es viele Familien mit Migrationshintergrund. Unser Team ist den Anforderungen und Besonderheiten der interkulturellen Elternarbeit gewachsen, es kann sehr gut mit kulturellen Differenzen umgehen, in der vergangenen Zeit ist ein gegenseitiges Miteinander entstanden. Unsere kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugier überträgt sich automatisch auf die Kinder und die Mehrsprachigkeit ist für uns eine Entwicklungschance und eine Selbstverständlichkeit.

### **Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen**

Es besteht ein gesetzlicher Auftrag für alle Kindertageseinrichtungen, Kinder mit Behinderungen, wenn möglich, in die Einrichtung zu integrieren. Nach Klärung aller Aspekte, die bei einer Integration zu berücksichtigen sind, ist es in unserem Kindergarten zu jeder Zeit möglich, Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufzunehmen. Unsere Mitarbeiter stehen dem Thema „Inklusion“ sehr offen gegenüber und sind stets bereit, bei Bedarf, ein individuelles Integrationskonzept mit Hilfe der Inklusionsberatungsstelle zu entwickeln.

## 8. Teil- Offene Arbeit bedeutet für uns:

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit unser „Handwerk“ sind die Bildungs- und Entwicklungsfelder, die der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung vorgibt.

*„Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft. Wenn das Kind zum Beispiel mit anderen einen Rhythmus klatscht, geht es sowohl um Musik als auch Motorik und Gemeinschaftserleben. Damit sind die Bildungs- und Entwicklungsfelder „Körper“, „Sinne“, „Sprache“, „Gefühl und Mitgefühl“, aber auch „Sinn, Werte und Religion“ sowie „Denken“ berührt.“*

Durch die immer wiederkehrenden, fest verankerten Angebote, Abläufe sind die Kinder immer mit allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern in Berührung:

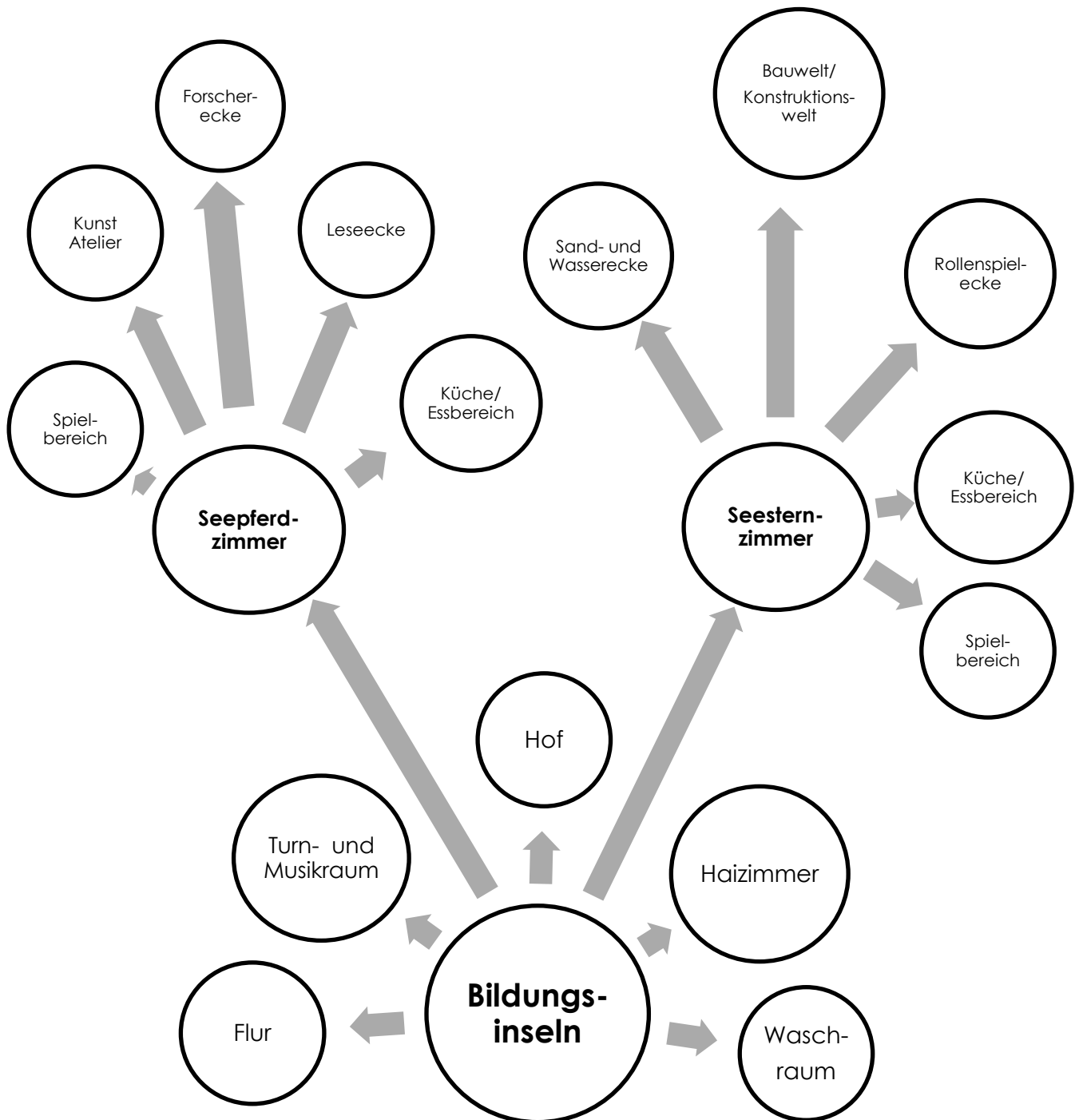
- ◆ Besonders auf den Naturtagen, in denen das Umweltbewusstsein gefördert und die Natur erlebt wird.
- ◆ Bei Herrn Joerger, der zusätzlich zu der musikalischen Früherziehung die im Kindergarten stattfindet, die Musikschule anbietet.
- ◆ Durch unseren religiösen Morgenkreis, der das Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion nochmals genauer beleuchtet.
- ◆ Durch angeleitete Turnstunden der Kleingruppen, sowie dem freien Turnen, aber auch unserem Außengelände, das viel Raum und Platz bietet, den Bewegungsdrang nachzukommen.
- ◆ Der Sprachbildung die sowohl alltagsintegriert wie auch in Kleingruppen stattfindet.
- ◆ Durch unterschiedlichste Materialangebote um Sinneswahrnehmungen zu erfahren.
- ◆ Indem wir Partizipation leben, die Kinder Mitspracherecht haben und gefragt und gefordert sind.

Veränderungen der äußeren Umstände, die ein teiloffenes Konzept mit sich bringt, wie Raumwechsel, wechselnde Interaktionen und Situationen, Gruppenprozesse, Trennung von Spielpartnern durch Angebotsformen, dem agieren nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen, wie auch die Auseinandersetzung mit sich selbst und seinem Gegenüber, ermöglichen den Kindern ihre Kompetenzen in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern zu stärken.



## 8.1 Spielen und Lernen in den Bildungsinseln

Das Spiel ist die Grundlage jeglichen Lernens. Unsere Funktionsräume unterstützen und fördern die positive Gesamtentwicklung der Kinder. Sie fordern die Kinder heraus, mit Neugier und Eigeninitiative die Welt und das Leben zu erforschen.



Die Räume sind entsprechend der Funktion, die sie haben, eingerichtet.

#### Bau- und Konstruktionswelt :

- das Leben /die Welt kindgerecht begreifbar machen
- mit unterschiedlichem Material Kinder zu verschiedenen Konstruktionen zu bewegen
- soziale Kompetenzen fördern und stärken
- Entwicklung von eigenen Ideen und deren Umsetzung, verstärkt durch Eigeninitiative und Motivation
- schaffen von Sprachanlässen und Erweiterung des Wortschatzes

#### Kunstatelier:

- frühästhetische Förderung der Kinder mittels Themen aus Kunst und Malerei
- Erkundung der eigenen Kreativität durch Materialvielfalt
- Plattform schaffen für eine wertschätzende Haltung
- soziale Kompetenzen, sowie die Feinmotorik fördern und stärken
- schaffen von Sprachanlässen und Erweiterung des Wortschatzes

#### Spielbereich:

- ganzheitliches Lernen in allen Bereichen und das Wecken aller Talente und Begabungen in Selbstwirksamkeit
- Auseinandersetzen mit Zahlen, Buchstaben, Logik, naturwissenschaftlichen Phänomenen und Technik
- Bildung gegenseitiger Lernanreize in der Gemeinschaft
- soziale Kompetenzen fördern und stärken

#### Rollenspielecke:

- Kinder treten in Interaktion mit Anderen
- den Raum und das vielfältige Material als Anregung nutzen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen
- Raum für sozial-emotionale Auseinandersetzungen
- freizugänglicher Rückzugsort für intensive Sinneserfahrungen
- spielerische Auseinandersetzung mit sich selbst, verschiedenen Familienrollen und seinem Umfeld
- Unterstützung und Förderung der eigenen Bildungsprozesse durch anregende Gestaltung des Rollenspielbereiches

#### Turn- und Musikraum:

- Bewegungsmöglichkeiten als Grundlage aller Entwicklungsprozesse
- Entwicklung und Erwerb von konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten

- die Bewegungsbaustelle ermöglicht es, eigene Bewegungsschwerpunkte zu üben
- den eigenen Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Musik, Rhythmik, Kunst, Theater und Tanz einbringen
- Raum für frühmusikalische Bildung
- Singen, Musizieren, Reimen und Sprechen als Ausdruck großer Lebensfreude
- emotionale Bindung durch gemeinsames Singen ermöglichen
- Erweiterung der eigenen Sprachkompetenz durch Erproben, Beweisen, Ausdrücken
- Bewegung als Grundlage zur Sprachbildung

#### Lesecke:

- mit Hilfe von Büchern sich die Welt begreifbarer machen
- Anregung und Herausforderung für die Entwicklung von Sprachkompetenzen
- Umgang mit der Literatur lernen

#### Sand- und Wasserecke:

- Auseinandersetzen mit physikalischen Gesetzen wie Füllen, Schütten, Mengen erfassen
- Raum für intensive Sinneserfahrungen

#### Forscherecke:

- Auseinandersetzen mit naturwissenschaftlichen Phänomenen

#### Haizimmer:

- Intensivraum für Einzel- und Gruppenarbeit

#### Hof:

- wertschätzender Umgang mit natur- und recycelbaren Materialien
- im Freien Körper und Geist „stählen“
- Raum für das Elementarbedürfnis - Bewegung
- Auseinandersetzung mit den Elementen bei Wind und Wetter
- Anreize mit unterschiedlichen Schwerpunkten schaffen durch abwechselnde Hofgestaltung
- mit Werkzeug und unterschiedlichen Materialien sich die Wirklichkeit zu gestalten und ihr Bedeutung und Sinn zu geben

- die Funktion und Handhabung unterschiedlicher Werkzeuge  
Küche und Essbereich:

- in geselliger Runde miteinander essen und gemeinsam Zeit verbringen
- Soziale Kontakte pflegen
- die Welt der Gerüche und Gerichte, die Kunst des Kochens und Backens lebensnah erproben und erfahren
- auf Tischkultur achten
- verinnerlichen der notwendigen Hygienemaßnahmen
- Achtsamkeit üben gegenüber sich selbst und den anderen Kindern

Waschraum:

- positiver, bejahender Umgang mit dem Körper und den Körperfunktionen
- Hygienemaßnahmen bewusst sich zu eigen machen

Flur:

- Begegnungsort für Eltern, Geschwisterkinder, Freunde
- Verbindungslinie zwischen den Räumlichkeiten
- Selbstständigkeit in Umgang mit Kleidung und Schuhwerk
- Zusätzlicher Spielbereich

Die Verantwortung für die verschiedenen Funktionsbereiche Obliegen der pädagogischen Fachkraft, die in den jeweiligen Räumen anzutreffen ist. Eine gute Zusammenarbeit und intensive Planung und Organisation sind Voraussetzung für gutes Gelingen dieser Arbeitsweise.

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen.  
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“  
(Maria Montessori)*



## 8.2 Das Kind im teiloffenen Kindergarten

Neue Erkenntnisse der Kindheitsforschung und Ergebnisse der neueren Hirnforschung bestätigen, dass Kinder durch das selbst initiierte, selbstgesteuerte und selbstgeregelt Spiel die optimalen Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden.

Daher haben wir uns im Kindergarten St. Nikolaus für das teiloffene Konzept entschieden, damit das Kind, zum einen einer Stammgruppe angehört und zum anderen Akteur seiner intensiven Bildungszeit ist.

Das Kind hat somit die Chance, in seiner Gruppe anzukommen und sich auf den Kindergartenalltag einzustellen.

Die Stammgruppe ist vor allem in der Eingewöhnungsphase prägend und von wertschätzender Bedeutung. Das Kind ist bei seiner Bezugserzieher/in und erfährt das feste Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Gruppe. Die Stammgruppe bietet dem Kind, sowie den Eltern, Sicherheit und Orientierung. Nach der Eingewöhnungszeit wird das Kind an das teiloffene Konzept gewöhnt, in dem es an den festen Kleingruppen, Sternchen, Maulwürfe, Grashüpfer, sowie den festen Turngruppen teilnimmt. Es aber auch seine „Fühler“ in die andere Gruppe oder Räumlichkeiten während der intensiven Bildungszeit ausstrecken kann.

Die Kinder sind aktive Gestalter, Akteure ihrer Umwelt und haben durch die Teilöffnung vielfältige Bildungsbereiche in den Räumen zur Verfügung. Durch gruppenübergreifende Angebote und Impulse, sowie dem gleitenden Frühstück haben sie die Möglichkeit, ihren Lern und Spielinteressen nachzugehen. Durch frei gewählte Spielgruppen, Spielpartner und selbst gewählte Aktivitäten erfährt man bei den Kindern durch die Entscheidungsfreiheit eine Steigerung der Spielfreude, der Motivation, der Konzentration und der Ausdauer. Sie sind in Bewegung, erfahren Abwechslung und sind stets im Kontakt miteinander. Im Kindergartenalltag werden wir immer seltener mit Aggressionen, Verhaltensauffälligkeiten und Langeweile der Kinder konfrontiert. Die Eigenverantwortlichkeit, das Bildungsbedürfnis, das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit der Kinder und der erweiterte Freiraum, erfordern klare Regeln und Absprachen, eine feste Struktur, Rituale und Transparenz.

Kinder erfahren bei uns Partizipation, welche bedeutet:

Unsere Kinder werden bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags beteiligt. Ihnen wird etwas zugetraut und sie werden mit ihren Ideen, Anregungen und Problemen ernst genommen. Die teiloffene Arbeitsweise fördert die Ich-, Sach-, und Sozialkompetenzen des Kindes in hohem Maße.

## **8.3 Die Sprachbildung im teiloffenen Konzept**

### **Wie baut sich die Sprache auf?**

Atmung und Stimme, sowie Artikulationswerkzeuge, wie Lippen, Zähne, Zunge, Gaumensegel, Gehör und die zentrale Verarbeitung im Gehirn, sowie die optimale Funktion derselben, machen das Sprechen erst möglich. Es ist auch wichtig, dass die kleinsten Muskelgruppen in Mund und Rachenraum beweglich sind. Mit dieser Entwicklung hängt auch die Beweglichkeit der Finger zusammen. Man nennt dies Parallelentwicklung.

Sprechen sollte deshalb immer mit Sehen, Hören, Tasten und motorischen Aktivitäten verbunden werden. Motorik und die Koordination gehen mit der Sprachentwicklung einher.

### **Wie verläuft der Spracherwerbsprozess?**

Der Spracherwerbsprozess beginnt direkt nach der Geburt mit dem Einsetzen der Atmung. Mit ihrem Schreien drücken die Kinder Bedürfnisse und Gefühle aus. Mit ca. einem halben Jahr lallen und gurren die Kinder. Danach folgen die ersten Wörter wie Mama, Papa, Opa, Ball. Mit zwei Jahren erweitert sich der Wortschatz auf bis zu 200 Wörter. Substantive, einfache Verben und Adjektive werden gebildet. Mit drei Jahren nimmt der Wortschatz weiter erheblich zu inklusive schwieriger Lautverbindungen, wie z.B. kn, bl, gr, kl. Es können einfache Sätze gebildet werden. Im Laufe der Kindergartenzeit vergrößert sich der Wortschatz weiterhin und das Kind lernt schwierige Konsonantenverbindungen und Zischlaute (s,z,sch).

### **Welche Bedeutung hat die Muttersprache im Spracherwerbsprozess?**

Grundlegend für eine interkulturell orientierte Spracherziehung ist das Wissen darüber, dass die ersten Lebensjahre entscheidende Bedeutung für den Spracherwerb haben. Während dieser Zeit können Kinder relativ leicht ihre Muttersprache, die Zweit- oder auch Drittsprache erlernen. Für viele Kinder ist jedoch der Eintritt in den Kindergarten und der Erwerb einer anderen Sprache mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden.

Die Muttersprache/Erstsprache besitzt für den nachzeitigen Zweisprachenerwerb eine wichtige Bedeutung. Das Kind durchläuft ja nicht mehr die gesamte Sprachentwicklung erneut, sondern die Muttersprache/Erstsprache dient als Grundgerüst für den Zweit- und Mehrsprachenerwerb.

Je besser und differenzierter das Verständnis des Kindes für den Aufbau der Erstsprache ausgeprägt ist, desto leichter fällt es ihm, die Begriffe und Regeln

der Zweitsprache zu erlernen. Die Ausbildung und der Erwerb der Muttersprache sollte deshalb nicht vernachlässigt werden. Sie gibt dem Kind außerdem ein Gefühl von Zugehörigkeit, Sicherheit, Geborgenheit und Vertrautheit. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, dass das Kind in seiner familiären Umgebung die Muttersprache/ Erstsprache spricht und im Kindergarten die Zweitsprache „deutsch“ aufgebaut wird.

### **Wie wird in unserer Einrichtung Sprachbildung umgesetzt?**

Für das Gelingen sprachlicher Prozesse sind stabile Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen notwendig!

Für die sprachliche Entwicklung spielt selbst in scheinbar kleinen und unbedeutenden Situationen die absolute innere Präsenz und Ernsthaftigkeit der Erwachsenen dem Kind gegenüber eine wichtige Rolle.

Wir arbeiten auch in der Sprachbildung nach dem Prinzip: „Das Kind dort abholen, wo es in seiner Entwicklung gerade steht.“

Gerade im Kindergartenalltag ergeben sich viele Möglichkeiten, die aktuellen Themen der Kinder aufzugreifen und für die Sprachbildung zu nutzen. Die Umsetzung findet hauptsächlich alltagsintegriert statt. Kinder, die vermehrt in ihrem Sprachbildungsprozess Unterstützung benötigen, werden in zusätzlichen Kleingruppen gefördert.

Durch gezielte Beobachtung wird der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes erfasst und dokumentiert. So können die Kinder individuell gestärkt und gefördert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jedes Kind seinen eigenen Lernrhythmus hat.

Im Kindergartenalltag gibt es verschiedene Möglichkeiten, Anregungen zum Sprechen zu geben oder Gesprächsanlässe zu schaffen. Vielseitige Spielmaterialien, Bücher, Fingerspiele, Reime, Gedichte, Lieder, Rollenspiele, Konstruktionsspiele, Bewegungsangebote, Rhythmische Angebote, Wahrnehmungsübungen, situative Projekte, kreative Angebote, wie Basteln und Malen stehen zur Verfügung.

Durch Erzählen, Fragen, Kommentieren, Diskutieren, Streiten und Verhandeln bietet nahezu jede Situation dem Kind die Möglichkeit zu sprechen, sich auszudrücken. Der Erwachsene kann dabei helfen und unterstützend sein. Genau diese Möglichkeiten und Anregungen bilden das Fundament der Kleingruppe und sind das Werkzeug für die Umsetzung der Sprachbildung.

Das pädagogische Fachpersonal arbeitet in der Sprachbildung sowohl alltagsintegriert als auch mit Kleingruppen. Sie beziehen die Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft in die sprachpädagogische Arbeit mit ein.



## 8.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im teiloffenen Konzept

Die pädagogische Fachkraft bleibt einerseits die Bezugsperson einzelner Kinder, was sich in der Eingewöhnungsphase als sehr sinnvoll für alle Beteiligten am Eingewöhnungsprozess erwiesen hat, andererseits ist sie/er für alle Kinder im Kindergarten Ansprechpartner, Begleiter, Beobachter, Ideenunterstützer und übernimmt für alle die Verantwortung.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft richtet sich nach den Grundfragen:

Was will das Kind? / Was braucht das Kind?

Hierzu bedürfen Kinder einer sicheren Atmosphäre und vielfältigen Anregungen. Die pädagogische Fachkraft tritt dabei in den Hintergrund, regt Lernprozesse an, gibt Impulse, beobachtet und nimmt Situationen wahr, in denen sie den Kindern beratend und leitend zur Seite steht.

Die Kinder werden im Prozess ihrer Selbstwirksamkeit begleitet, indem an den Stärken eines jeden Kindes angeknüpft wird. Die Entwicklung ihrer Persönlichkeit wird einfühlsam begleitet und ihre Individualität geachtet.

Sie erarbeitet, vertieft und begleitet die von den Kindern ausgesuchten Themen und Impulse. Die pädagogische Fachkraft bereitet eine anregende Umgebung mit Spiel-, Verbrauchs-, und Beschäftigungsmaterial, verfolgt Entwicklungsprozesse der Kinder und dokumentiert sie.

Die pädagogische Fachkraft trägt dafür Sorge eine Atmosphäre von Wärme, Geborgenheit, Zuverlässigkeit und Anerkennung zu schaffen, um dem Kind ein wertvolles Gemeinschaftserleben zu ermöglichen.

Damit eine bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes im Mittelpunkt steht, ist es von großer Bedeutung, dass eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern besteht und gepflegt wird.

Die teiloffene Arbeit erfordert hohe Flexibilität und Beweglichkeit, sehr gute organisatorische Absprachen und intensiven Austausch über die Einschätzungen und Wahrnehmung einzelner Kindern. Unterschiedliche Beobachtungen, Perspektiven und Sichtweisen werden zusammengetragen und ausgewertet, um dem Kind die bestmögliche Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Das pädagogische Fachpersonal trifft sich in regelmäßigen Abständen. Dabei wird die pädagogische Arbeit reflektiert und gegebenenfalls den Situationen angepasst, wie auch evaluiert.

## 8.4 Tagesabläufe

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages im Kindergarten. Deshalb ist es uns wichtig, ihnen klare Strukturen durch immer wiederkehrende Abläufe zu geben umso dem Bedürfnis nach Sicherheit nachzukommen.

Unser Tagesablauf teilt sich nun in Bring- und Freispielphasen (intensive Bildungszeit) sowie gezielte pädagogische Bildungsaktivitäten auf.

07:30 - 09:00 Uhr	Das Ankommen der Kinder in den Stammgruppen
07:30 - 11:30 Uhr	Intensive Bildungszeit (Freispiel) und Frühstückszeit Freispiel heißt, Spiel ohne Anleitung. Die Kinder suchen sich selbst aus, mit wem, wo, was, wie lange sie spielen möchten. Das Spiel ist entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung. Es gibt den Kindern die Gelegenheit zum Entdecken, Erleben, Betrachten und Beobachten. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder genügend Möglichkeiten zum freien Spiel haben.
09:00 - 09:30 Uhr	Morgenkreis in den Stammgruppen. Wir beginnen unseren Morgenkreis mit einem Begrüßungslied und schauen gemeinsam, welche Kinder da sind. Der Morgenkreis wird thematisch auf den Kirchenkalender, die Jahreszeit, Geburtstage aber auch Interessen und Wünsche der Kinder abgestimmt. Die Kinder erfahren am Ende des Morgenkreises einen Ausblick über den Tag und werden bereits für folgende festen Kleingruppen gesammelt.  Einmal die Woche findet zu dieser Uhrzeit unser religiöser Morgenkreis statt. Er wird gefüllt mit interkulturellen Themen, religionspädagogischen Inhalten, Feste im Jahreskreis, dem Philosophieren, aber Fragen die uns dabei begegnen und beschäftigen.  Freitags ist zu dieser Uhrzeit immer der Plenumskreis. Der Plenumskreis findet mit allen Kindern im Turnraum statt. Er wird mit unserem Kindergarten – Song begonnen und lädt anschließend zum gemeinsamen Singen und Spielen ein. Auch Themen der Kinder und Kinderkonferenzen finden im Plenum ihren Raum.
9:45 Uhr	Erklingt ein Gong. Es ist das akustische Signal für die Öffnung der Gruppen.

9:30 - 12:30 Uhr	Gezielte Bildungsaktivität/ Kleingruppen Während dieser Zeit finden unterschiedlich Bildungsaktivitäten und Kleingruppenarbeiten mit jeweils unterschiedlichen Kindern in den Funktionsräumen statt. Die Tätigkeiten mit den Kindern sind meist auf eine Dauer von 60 Minuten ausgerichtet. Da wir ein weites und intensives Bildungsangebot auf wenig Zeit und Raum anbieten, wechseln sich die Kollegen mit den Räumlichkeiten zu unterschiedlichen Zeiten ab. Die Bildungsinhalte sind nach dem Kirchen-/ Kalenderjahr, den Interessen und Bedürfnissen, sowie dem Bildungsbedarf der Kinder gerichtet. Im Anschluss an ein Bildungsangebot/ Kleingruppe werden die Kinder wieder in die Freispielphase begleitet.
10:45 - 11:00 Uhr	Ende des gleitenden Frühstücks. Den Kindern wird die letzte Essensrunde angeboten.
11:00 - 11:15 Uhr	Aufräumzeit Durch ein Signal werden die Kinder an das Aufräumen erinnert. Je nach Wetter findet sich noch Zeit für gemeinsame Sprech- und Fingerspiele. Anschließend gehen wir in den Hof. Die Dauer wird bei Regen spontan gehandhabt.
11:30 - 13:00 Uhr	Spielen im Hof
12:30 - 13:00 Uhr	Durchgehende Abholzeit
13:00 - 13:30 Uhr	Obstessen Das Obstessen ist unsere Snackrunde und findet in den Stammgruppen statt. Die Kinder bekommen täglich frisches Obst aufgeschnitten. Die Kinder haben in der Obstessenszeit nochmals die Gelegenheit ihr restliches Frühstück zu essen.

Die teiloffene Arbeit ist ein ständiger Lernprozess, auch für uns Erzieher. Anhand der Evaluation und Überprüfung des gesamten pädagogischen Konzeptes können sich immer wieder strukturelle Veränderungen ergeben.

## 9. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Die Entwicklungsbeobachtung und deren Dokumentation werden im Orientierungsplan als sichtbarer Ausdruck des Bildungsverlaufs und der Bildungserfolge dargestellt. Eine fundierte Dokumentation, basierend auf systematischen Beobachtungen, ist Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern. Beobachten ist ein professionelles methodisches Handeln und heißt, etwas gezielt wahrzunehmen. Dabei ist es wichtig, die Wahrnehmung (sichtbares Verhalten, Situationsbeschreibung) von Interpretationen (Gefühle, vermutete Ursachen) zu trennen. Die Erzieher haben diesbezüglich Grundkenntnisse, durch ihre Ausbildung, Fortbildungen, Fachliteratur, Austausch im Team. Die Übung im systematischen und gezielten Wahrnehmen erreichen sie durch regelmäßige und gezielte Beobachtung, schriftliche Dokumentation und auch durch Selbstreflexion. In der Beobachtung der Kinder setzen unsere Erzieher/innen an den Stärken der Kinder an. Die gewonnenen Erkenntnisse sind in der Planung der pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Sie sind Grundlage für den Austausch im Team, für Gespräche mit Eltern, für die Kooperation mit externem Fachpersonal und für die Kooperationslehrerin.

### 9.1 Beobachtungsinstrumente

- **Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung**  
sind Beobachtungsbögen für verschiedene Entwicklungsfelder, die die Beobachtungen auf einer Skala durch Ankreuzen dokumentieren.
- **Situationsbeobachtungen**  
sind spontane und gezielte Beobachtungen, die formlos dokumentiert werden. Sie werden bei Bedarf, wenn die Situation es verlangt, aber auch bei besonders auffälligen Kindern geführt.
- **Beobachtungen im Team**  
ist ein kollegialer Austausch über einzelne Kinder, bei dem jedes Teammitglied aussagekräftige Beobachtungsergebnisse mitbringt und somit die notwendige Distanz, die Objektivität und ein besseres Verstehen der Zusammenhänge in der gezielten Beobachtung verschafft.

## 9.2 Arten der Dokumentation

- **Dokumentation der Situationsbeobachtungen**  
ist eine formlose schriftliche Festhaltung des spontan Beobachteten und wird als Anhang dem Ravensburger Beobachtungsbogen beigelegt.
- **Dokumentationsordner der Intensivarbeit der Schulanfänger**  
einmal die Woche findet die Intensivarbeit der Schulanfänger statt. In diesem Dokumentationsordner werden die Beobachtungen, die während der Intensivarbeit gemacht werden, festgehalten. Diese Beobachtungen unterstützen zusätzlich die Antwort auf die so oft gestellte Frage der Eltern: „Ist mein Kind schulreif?“
- **Portfolio**  
Ist das Bildungsbuch des Kindes, das einen individuellen Charakter hat und für Kind und Familie jederzeit zugänglich ist. Das Kind ist Akteur im Umgang mit seinem Portfolioordner. Dem Kind obliegt jeglicher Umgang mit diesem. Die Sammlung von verschiedenen Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen wird genutzt, um ein gemeinsames Verständnis vom Lernen des Kindes zu bekommen und es macht uns auf die Stärken und Wege des Kindes aufmerksam.



# 10. Erziehungspartnerschaft

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie prägen die kindliche Entwicklung in einem hohen Maße, vermitteln Kompetenzen, Einstellungen, Motivationen und Werte. Sie sind somit die Experten für die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt ein neuer Abschnitt. Eltern und Erzieher sind jetzt gemeinsam für die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes verantwortlich. Deswegen ist eine enge Zusammenarbeit von Elternhaus und Kindergarten notwendig.

Grundlegend für die Erziehungspartnerschaft sind:

- regelmäßiger Austausch und Transparenz der pädagogischen Arbeit
- beidseitige Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz
- gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes
- offener und ehrlicher Umgang miteinander
- Kompromissbereitschaft
- Engagement und Unterstützung auf beiden Seiten
- gegenseitiges Vertrauen

## 10.1 Formen der Erziehungspartnerschaft

Um eine intensive Kooperation und einen regen Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Kindergarten zu erreichen, gibt es bei uns eine Vielzahl von Möglichkeiten, bei denen Eltern und Erzieher gemeinsam zum Wohl des Kindes agieren.

### **Anmeldung**

Der erste Kontakt zwischen Eltern und Erzieher/innen entsteht bei der Anmeldung im Kindergarten. An diesem Tag haben die Eltern und ihre Kinder die Möglichkeit, den Kindergarten zu besichtigen und erste Einblicke in den Kindergartenalltag zu bekommen.

### **Aufnahmegespräch**

Bevor das Kind die ersten Erfahrungen im Kindergarten sammelt, findet ein Aufnahmegespräch statt. In diesem Gespräch erhalten die Erzieher/innen wichtige Informationen über das Kind und den Eltern wird unser Eingewöhnungskonzept vorgestellt. Dieses Konzept gibt allen Beteiligten Orientierung am Eingewöhnungsprozess. Im Aufnahmegespräch wird

Organisatorisches geklärt, ebenso Fragen, Wünsche und Anregungen besprochen. Damit haben die Erzieher/innen gute Voraussetzungen, um auf das Kind einzugehen und ihm einen bestmöglichen Start im Kindergarten zu ermöglichen. Als Starthilfe erhalten die Eltern eine Kindergartenmappe mit allgemeinen Kindergarten-Informationen.

### **Elternabend**

Elternabende als klassische Form der Elternarbeit bieten den Eltern die Möglichkeit, sich über pädagogische oder projektbezogene Themen zu informieren. Uns ist es wichtig, dass sich die Eltern bei solchen Zusammentreffen interaktiv beteiligen können. Sie haben Gelegenheit, sich mit Erziehern und Eltern zum jeweiligen Thema auszutauschen, Anregungen zu holen und sie kritisch zu hinterfragen.

Am Anfang des Kindergartenjahres wird am ersten Elternabend der Elternbeirat gewählt. Dort werden auch aktuelle Fragen und Organisatorisches für das Kindergartenjahr besprochen.

### **Tür- und Angelgespräche/ Elterngespräche**

Im täglichen kurzen Kontakt zur Bring- und Abholzeit werden aktuelle Fragen geklärt und über kleine Entwicklungsschritte informiert. Das Tür- und Angelgespräch ermöglicht einen kontinuierlichen gegenseitigen Austausch. Für längere Elterngespräche sind wir immer bereit, einen Termin zu vereinbaren.

### **Entwicklungsgespräche**

Entwicklungsgespräche finden bei uns mindestens einmal im Jahr statt. Die Eltern werden entweder vor oder nach dem Geburtstag des Kindes eingeladen oder situationsbedingt. Mit der Einladung zum Entwicklungsgespräch wird auch ein Fragebogen an die Eltern ausgehändigt. Der Fragebogen soll die Beobachtung des Kindes aus Elternsicht beinhalten und wird als Hilfsinstrument für das Gespräch verwendet. Das Entwicklungsgespräch ist ein individuelles Gespräch, bei dem die Eltern fundierte Informationen über den Entwicklungsstand und die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder erhalten. Es ist ein wichtiger Austausch zwischen dem Elternhaus und dem Kindergarten. Gemeinsam formulieren Erzieher/innen und Eltern anschließend eine neue Zielsetzung für eine optimale Förderung im Kindergarten und in der Familie. Diese Ziele werden ein Jahr später evaluiert und neu definiert, um weitere Entwicklungsschritte des Kindes zu unterstützen und fördern.

### **Schriftliche Elterninformation**

Zu verschiedenen Anlässen, z. B. Terminen, neuen Informationen, Festen und Ausflügen, werden die Eltern durch Elternbriefe schriftlich informiert. Aushänge



in der Einrichtung, vom päd. Fachpersonal und unter anderem vom Elternbeirat setzen die Eltern über Aktuelles in Kenntnis. Vor den Gruppenräumen bekommen die Eltern einen Überblick über die aktuellen Bildungsaktivitäten im Kindergarten.

### **Hospitationen**

Nach Absprache haben die Eltern die Möglichkeit, einen Einblick in den Kindergartenalltag zu bekommen. Als Beobachter können sie für einen gewissen Zeitraum am Geschehen teilnehmen und ihr Kind im Kindergarten erleben.

### **Aktive Teilnahme der Eltern an Bildungsaktivitäten**

Die aktive Mitarbeit der Eltern bei unseren Bildungseinheiten ist uns wichtig. Sie können sich mit ihren Fähigkeiten, Stärken und Ideen einbringen. Durch die Einbindung der Eltern in die pädagogische Arbeit wird Bildungspartnerschaft realisiert. Dabei werden sie von den Erziehern unterstützt.

Die Unterstützung der Eltern als Begleitpersonen brauchen wir besonders z. B. bei Exkursionen.

### **Gemeinsame Aktivitäten**

Bei gemeinsamen Aktivitäten, wie Festen, Ausflügen, Arbeitseinsätzen usw., können sich die Eltern untereinander besser kennenlernen. Sie können sich austauschen und gegebenenfalls auch gegenseitig unterstützen und helfen. Auf das an uns entgegengebrachte Engagement und die Mithilfe der Eltern bei der Organisation und Durchführung von Festen sind wir stets dankbar.

## **10.2 Elternbeirat**

Der Elternbeirat wird am Anfang eines jeden Kindergartenjahres aus den Eltern, deren Kinder zu diesem Zeitpunkt den Kindergarten besuchen, gewählt. Aus jeder Stammgruppe werden jeweils zwei Elternvertreter gewählt. Der Elternbeirat bestimmt dann seinen Elternbeiratsvorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Die Aufgaben des Elternbeirates sind unter anderem, den Kontakt zu den Eltern herzustellen, für Fragen, Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern ein offenes Ohr zu haben und diese dem Kindergarten zu vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unterstützung der pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Der Elternbeirat ist beratend tätig und arbeitet nach Absprache mit der Leiterin und dem Team.

Im Laufe des Jahres organisiert der Elternbeirat in unserem Kindergarten verschiedene Veranstaltungen, wie z. B. einen Kinderflohmarkt, Eltern- Kind-Nachmittage und übernimmt unterstützende Tätigkeiten beim St. Martins- und Sommerfest.

# 11. Kooperation mit anderen Institutionen

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist im pädagogischen Bereich für Erzieher/innen und Eltern von großer Bedeutung. Beratungsstellen, Fördereinrichtungen, Gemeinwesen, Berufsgruppen sowie weitere Begegnungsstätten sind im Kindergarten eine grundlegende Plattform für Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die breitgefächerten Angebote unterschiedlichster Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten, tragen dazu bei, eine individuelle Entwicklung der Kinder zu optimieren.

Gemeinde / Träger der Einrichtung

- Besuche der Gemeindereferentin
- Beteiligung am Pfarrfest

Kirchengemeinde

- Gottesdienste
- kirchliche Feste

Grundschule

- pädagogische Angebote für Vorschüler mit dem Kooperationslehrer
- Unterrichtsbesuche
- Besichtigung der Schule

Vereine

Berufsgruppen

- Verkehrserziehung mit der Polizei/ ADAC
- Besuch bei der Feuerwehr
- Besuch beim Zahnarzt
- etc.

Kunsthalle Karlsruhe

- Bildbetrachtungen mit den Vorschülern

Jugendamt/ Sozialamt

- finanzielle Unterstützung der sozial schwachen Familien
- Unterstützung bei familiären Problemen
- Beratung bei Kindeswohlgefährdung

#### Gesundheitsamt

- Zahnprophylaxe
- Vorschuluntersuchungen
- Informationsquelle bei besonders ansteckenden Krankheiten

#### Beratungsstellen

- Fallbesprechungen mit der Erziehungsberatungsstelle
- Empfehlung für psychologische Beratung
- Empfehlung für Logopädie und Ergotherapie

#### Frühförderstelle

- Unterstützung bei der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes

#### Fachschulen für Sozialpädagogik

- im Rahmen der auszubildenden Praktikantinnen
- Weiterbildungen

## 12. Zusammenarbeit im Team

Gemeinsames Planen, ein stetiger Austausch und übereinstimmendes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen für die Arbeit im Kindergarten. In wöchentlichen Teamsitzungen finden die Planung, Reflexionen und Evaluationen der pädagogischen Arbeit statt.

Eine wichtige Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Austausch im Team über Situationsbeobachtungen einzelner Kinder. Gemeinsam wird ressourcenorientiert besprochen, welche Fähigkeiten des Kindes gestärkt und gefördert und welche Anreize dem Kind gegeben werden. Dieses gemeinsame Bild des Kindes unterstützt die Erzieher/innen bei den Entwicklungsgesprächen.

Um in einem Team mitarbeiten zu können, braucht es eine gegenseitige Offenheit und Akzeptanz. So kann eine Atmosphäre entstehen, in der sich jede(r) wohlfühlen kann, sich gerne einbringt, konstruktive Kritik angebracht und gemeinsame Ziele erarbeitet werden können. Zur Teamfähigkeit gehört, Aufgaben rechtzeitig zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Selbstkritik.

Einzelne Teammitglieder besuchen regelmäßig Fortbildungen in verschiedenen Bereichen, um auf den neuesten Stand der pädagogischen Erkenntnissen und Entwicklungen zu bleiben. Nach den Fortbildungen geben die Erzieher die gewonnenen Informationen an das gesamte Team weiter. Danach wird gemeinsam besprochen, ob und wie die Inhalte in die pädagogische Arbeit umgesetzt werden.

Bei uns im Kindergarten gibt es zwei Planungstage, die jeweils nach den Sommerferien und Weihnachtsferien stattfinden. An diesen Tagen bleibt der Kindergarten geschlossen.

An den Planungstagen werden die Termine für das nächste halbe Jahr festgelegt, Projekte und Feste geplant, unsere Arbeit reflektiert und unser pädagogisches Konzept überdacht.

# 13. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung

Bei der Erfüllung unseres gesetzlichen Auftrags haben wir die Kinder und ihre Familien im Blick und sind den ständigen Veränderungen und neuen Anforderungen ausgesetzt. Neue fachliche Entwicklungen fordern uns heraus, Konzepte zu entwickeln und die Arbeitsweise ständig zu überprüfen. Da momentan sehr unterschiedliche Angebotsformen und verschiedene Konzepte praktiziert werden, war es uns wichtig, unsere gemeinsamen Grundsätze in einem Leitbild zu verankern. Das Leitbild wurde von den Leiterinnen der Seelsorge, den Trägervertretungen und der Gemeindereferentin in Zusammenarbeit mit dem Träger erstellt. Das Leitbild trägt zur Qualität der Orientierung bei, denn es spiegelt die Vorstellungen, Werte und Überzeugungen des pädagogischen Personals wider. Unser Kindergarten ist ein Dienstleistungsbetrieb, bei dem die Qualität der sozialen Dienstleistung sich an unseren Kunden orientiert. Konkrete Erwartungen vom Träger, Eltern, Kindern, Mitarbeitern usw. regeln das Angebot der Dienstleistung in unserer Einrichtung.

## 13.1 Qualitätsentwicklungsmerkmale in unserem Kindergarten

- Kinder und ihre Familien stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit
- Orientierung an dem Leitbild der Einrichtung
- Transparenz und Klarheit in der Verantwortung und Delegation
- Förderung der Motivation, Professionalität, Qualifikation und Beteiligung der Erzieher
- kontinuierliche Beurteilung der Prozesse und Ergebnisse durch unsere Kunden
- Transparenz von Strukturen und Entscheidungen.

Die Struktur, die Prozesse und die Ergebnisse unserer Arbeit müssen ständig analysiert und überprüft werden. Quintessenz enthält die Qualitätsanforderungen und Qualitätsstandards. Mit Hilfe von Ist-Stand-Analysen und Soll-Stand-Entwürfen können wir den Qualitätskreislauf (Planen, Durchführen, Reflektieren, Evaluieren) transparent machen.

Diese Transparenz wird durch verschiedene Konzepte gewährleistet, die wir schon erarbeitet haben, wie z. B. das Eingewöhnungskonzept für unsere Kinder, das Sprachkonzept, ein Übergangskonzept für Kindergarten/Schule. Da die Qualitätsentwicklung ein ständiger Prozess ist, werden wir in Zukunft noch andere wichtige Konzepte erarbeiten.

## 13.2 Fortbildungen

Das pädagogische Fachpersonal ist entsprechend der Dienstordnung verpflichtet, an Fortbildungsmaßnahmen für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung teilzunehmen. Die Teilnahme an den Maßnahmen muss im Vorfeld mit dem Träger und der Leitung abgesprochen werden.

Wir haben einen einrichtungsspezifischen Fortbildungsplan, um die Vorgaben der Fortbildungsordnung einzuhalten. Die Teilnahme an verpflichtenden oder förderlichen Fortbildungen wird genau dokumentiert. Der Fortbildungsbedarf in den verschiedenen Bereichen und die Themen für die einzelnen Mitarbeiter kristallisieren sich zum Teil aus den Zielvereinbarungsgesprächen heraus. Die Erzieher haben die Aufgabe, Inhalte und gewonnene Erkenntnisse aus Fortbildungen im Team mit Hilfe von verschiedenen Methoden und Einsatz von Medien anschaulich weiterzugeben. Konkrete Vorstellungen der Umsetzung in der Praxis werden dabei formuliert.

## 13.3 Das Mitarbeitergespräch

Mitarbeitergespräche helfen, einen offenen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen. Die Leitung gibt Raum, um sich über grundlegende Fragen auszutauschen und auseinanderzusetzen mit dem Ziel, gemeinsam erfolgreich zu arbeiten. Beim Mitarbeitergespräch wird die Arbeit im Allgemeinen thematisiert. Es wird rückblickend das vergangene Jahr reflektiert, ebenso wird Rückmeldung durch Anerkennung gegeben und konstruktive Kritik angebracht. Das Mitarbeitergespräch zwischen Führungskraft und Mitarbeiter wird bei uns als ein Instrument benutzt, in dem die Beteiligten regelmäßig oder bei Bedarf spezifische Inhalte, wie Leistungsbeurteilungen, Weiterbildung, persönliche Rückmeldungen, offene Fragen, Entwicklungsmöglichkeiten, besprechen. Je nach Inhalt und Zielsetzung gibt es verschiedene Formen des Mitarbeitergesprächs, wie z. B. das Entwicklungsgespräch, das Beurteilungsgespräch, das Kritikgespräch oder das Zielvereinbarungsgespräch.

**Das Zielvereinbarungsgespräch** ist ein Motivationsgespräch zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter, bei welchem erreichbare Ziele und Schwerpunkte für das kommende Jahr vereinbart werden. Das Gespräch fördert zugleich die gegenseitige wertschätzende Zusammenarbeit. In unserer Einrichtung führt die Leitung das Gespräch regelmäßig mindestens einmal im Jahr mit jedem Mitarbeiter durch. Es ist eine Methode, um konkrete Ziele für die Arbeit zu vereinbaren, dem Mitarbeiter für die erbrachte Leistung

Anerkennung und Rückmeldung zu geben und die Richtung für die Weiterentwicklung des Mitarbeiters aufzuzeigen.

Die Zielvorstellungen für einen festgelegten Zeitraum sollten präzise formuliert, messbar, anspruchsvoll, realistisch und terminiert sein, sonst sind sie nicht überprüfbar. Anschließend wird ein Blick in die Zukunft gerichtet und gemeinsam Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten diskutiert. Im nächsten Zielvereinbarungsgespräch fängt man mit dem Ergebnisgespräch an, das die Bewertung des Zielerreichungsgrades aus Sicht des Mitarbeiters und aus Sicht der Leitung aufzeigt.

### 13.4 Beschwerdemanagement

Ideen- und Beschwerdemanagement wird im Kindergarten St. Nikolaus von der Leitung engagiert gefördert und unterstützt mit dem Ziel, eine größere Kundenzufriedenheit zu erreichen. Das Beschwerdemanagement hilft bei Vorwürfen, Anliegen oder Beschwerden seitens unserer Kundschaft, professionell und sachlich zu bleiben. Wenn Beschwerden akzeptiert und offen ausgetragen werden, so gelingt auch ein Perspektivenwechsel, der die Entwicklung von neuen Lösungen zulässt. Ein gut funktionierendes Beschwerdesystem lässt nicht zu, dass die eigene Leistungsqualität und die Zufriedenheit der Kunden, d. h. die Selbst- und Fremdwahrnehmung, zu weit auseinanderklaffen. Wir sehen Beschwerden als Verbesserungschancen.

Beschwerdeebene		Ansprechpartner	Modalität
<b>Träger</b>	↔	Leitung	offenes Gespräch
<b>Eltern</b>	↔	Erzieher/in	offenes Gespräch
	↔	Elternbeirat	Beschwerdebox
	↔	Leitung	Elternfragebogen
	↔	Träger	
<b>Kinder</b>	↔	Kinder	offenes Gespräch
	↔	Erzieher/in	Kinderkonferenz
	↔	Leitung	Kinderfragebögen
<b>Erzieher</b>	↔	Erzieher/in	offenes Gespräch
	↔	Leitung	Mitarbeitergespräch
	↔	Träger	Teamsitzung



Im „Erste-Hilfe-Plan“ für Beschwerden muss man einzelne Schritte beachten, damit man sachlich und professionell handeln kann:

- jede Beschwerde ernst nehmen
- professionelle Distanz auf einer Sachebene
- Termin vereinbaren – genug Zeit einplanen
- genug Freiraum für das Anliegen/die Beschwerden geben
- Kompromisse finden, neue Lösungen suchen
- positiver Zukunftsblick
- Wichtige Inhalte und Ergebnisse festhalten (Protokoll für Beschwerdegespräche)

Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist es wichtig, Kritik und unerfüllte Erwartungen offen ansprechen zu können. Kundenorientiert ermöglichen wir auf allen Ebenen den offenen Dialog. Beschwerdemanagement ist eines der wichtigsten Bausteine in der Qualitätsentwicklung.

### **13.5 Öffentlichkeitsarbeit**

Eine positive Medienresonanz und –präsenz ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Mit Hilfe von Pressemitteilungen können wir unsere Arbeit transparent machen, Informationen über uns weitergeben, Vertrauen schaffen und unser Image pflegen. Ohne großen Kostenaufwand haben wir die Möglichkeit, über unsere Arbeit und pädagogischen Ansätze zu berichten. So können wir unsere Einrichtung als erste Bildungseinrichtung vor Ort etablieren. Diese transparente Kommunikationsform stärkt auch das Vertrauensverhältnis zu den Eltern, die für ihre Kinder einen „guten“ Kindergartenplatz suchen.

## **14.Nachwort**

Die vorliegende Konzeption dient als Grundlage zur Qualitätssicherung der Einrichtung und wurde in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal erstellt.

## **Literatur**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kinder und Jugendhilfe, Aachtes Buch Sozialgesetzbuch, Berlin 2007

Die pädagogische Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder, Fachliche Impulse und Literaturhinweise, Stand 2009

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Stand 2014

Quintessenz, Katholische Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg, Rahmenhandbuch